

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei anderen Abnehmern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post 2 Mark 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dreyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inseraten: die einseitige Werbenzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahmen: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 161.

Freitag, den 13. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

13. Juli 1916. Noch stärker entbrannte der Kampf zwischen der Somme, namentlich am Wälschen von Dancz seitens der Engländer, in der Gegend von Barleux seitens der Franzosen. Der Kampf kam auch nicht um einen Schritt vorwärts. — In Ostern warf am St. Omer die Heeresgruppe Vinsingen die Russen zurück. Die Österreicher hatten in der Bukowina wieder ihre alten Stellungen auf den Westfront der oberen Moldau erreicht. Bei Buczacz kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Gegner aus deutschen und österreichischen Truppen geschlagen wurde. — Wiederholte italienische Angriffe zwischen Trient und Gortina wurden abgewiesen, am Monte Rastio wurden 10 Stürme zurückgeschlagen und die Österreicher behaupteten alle ihre Stellungen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 12. Juli. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Angriffen der Marine-Infanterie am 10. Juli einen schönen Erfolg dar. Der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht. Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern in Flandern, vor allem südlich von Ypern, an der Artoisfront, bei Lens und Valenciennes gesteigert.

Reizere Erkundungsunternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt.
Bei Monchy stürmten Stoßtrupps eines hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine Anzahl Gefangener zurückgebracht wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In der Westschampagne entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsgefechte endeten günstig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi

die Feuertätigkeit lebhaft. Auch bei Ruck und auf dem ostgalizischen Kampffeld schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Tara wurden russische Jagdtrupps, am St. Omer und südöstlich von Kowel feindliche Angriffe zurückgewiesen. Zwischen Dnjestr und Karpaten führten die Russen in gemischten Abteilungen gegen die Komnitsa vor. Bei Kaluaz erreichten Vortrupps das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 11. Juli. (W. B.) Nachdem die deutschen Marinegruppen am 10. Juli, 8 Uhr abends, die Engländer zwischen der Küste und der Straße Combarthe-Nieuport unter schweren englischen Verlusten an Toten und Gefangenen über die Yser zurückgeworfen hatten, flaute die Artillerietätigkeit in Flandern während der Nacht ab. Nur in der Gegend von Wytschaete war das Feuer in der Nacht gesteigert. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe hinter der Front und Schienenanlagen bei Nieuport mit Bomben. An der Arras-Front und in dem Raume von St. Quentin an einzelnen Abschnitten lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Avesse brachte eine unserer Patrouillen Gefangene ein, während verschiedene feindliche Patrouillenunternehmungen östlich Vermelles, am Südufer der Scarpe und östlich von Connelien scheiterten. An der Aisne nur in der Gegend von Craonne zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli griffen unsere Flieger feindliche Lager, Ortschaften und Anlagen hinter der Front mit Bomben und Maschinengewehren an. In der Champagne führten wir verschiedene erfolgreiche Patrouillenunternehmungen durch. In der Nacht vom 9. zum 10. Juli brachen nach kurzem Feuerüberfall Stoßtrupps in die feindlichen Gräben nördlich Reims ein und führten mit einer größeren Zahl Gefangener und Beute zurück. Eine andere Patrouille fügte südlich Gaudessicourt dem Gegner in seinen stark besetzten Gräben empfindliche Verluste zu. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli machte eine unserer Patrouillen bei Cerny nach kurzer Vorberingung durch Sprengung und Minenfeuer Gefangene. Ebenso brachte unsere Patrouille südlich Tathure und westlich Vauquois Gefangene ein. Zwischen Maas und Mosel war die Gefehtstätigkeit gering. An der Lothringischen Front herrschte, abgesehen von etwas leb-

hafterem feindlichen Verstärkungsfeuer, Ruhe. An der russischen Front war die Gefehtstätigkeit am 10. Juli im allgemeinen geringer. In der Gegend von Stanislaw fühlte der Russe nur zögernd an unsere neu eingenommene Linie heran. Er besetzte den geräumten Flecken Halicz. Überraschende Vorstöße in der Gegend von Kosmacz wurden abgewiesen. Das russische Feuer war nur in der Gegend von Brzezany-Konitsch und an der Bahn Leuberg-Brodz gegen Abend zeitweilig gesteigert. An der übrigen Ostfront hielt sich die feindliche Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Nur in der Moldau war das feindliche Feuer lebhafter. Im Serethbogen, bei Corbul und Hundeni schlangte der Gegner eifrig. An der mazedonischen Front unternahmen feindliche Flieger wiederholt Bombenangriffe auf eines unserer dortigen Feldlazarette.

Flandrische Freiheitsfeier.

Brüssel, 11. Juli. (W. B.) Der Tag der Gilden- und Freisporrenschlacht des Freiheitskampfes der Flamen vom französischen Joch wurde gestern abend in Brüssel durch eine im Alhambra-Theater stattgefundene Gedenkfeier eingeleitet. 3000 Personen waren anwesend; viele Tausend konnten keinen Zutritt finden. Die Begeisterung der Flamen war groß. Ihrer Sehnsucht nach Selbstständigkeit gab der flämische Dichter N. de Clerq in seiner mit feurigen Worten begleiteten Rede poetischen Ausdruck. Der Festabend wurde mit lebenden Bildern beschlossen, die unter Anlehnung an Hendrik Conscience's „Erlösung von Flandern“ die wichtigsten Abschnitte aus der Gilden- und Freisporrenschlacht plastisch zur Darstellung brachten.

Lausang gegen die Erdrosselung der Neutralen.

Genf, 12. Juli. (W. B.) Staatssekretär Lausang ist mit der Behandlung, die Wilson und der Lebensmittellieferanten Hoover den Neutralen angedeihen lassen wollen, nicht einverstanden. Er ist plötzlich in die Ferien abgereist. Das „Journal“ meldet aus Washington: das deutet auf die Möglichkeit einer Ministerkrise hin.

Die Bedeutung der Aisne-Champagne-Schlacht.

(April/Mai 1917.)

Am 15. April 1917 erließ der damalige Oberbefehlshaber der französischen Armee folgenden Armeebefehl:

„An die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der französischen Armee!

Die Stunde ist gekommen! Mut und Vertrauen! Es lebe Frankreich!

gez. General R. Nivelle.“

General Passaga, Führer des XXXII. Armeekorps, einer der in diesem Kriege besonders hervorgetretenen französischen Generale, erließ folgenden Befehl:

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Heinz wurde viel. Er sah aufgetrieben lag er vor dem

„Herr Oberstleutnant, Sie werden ohne Zweifel das Vertrauen in die laute Reinheit Ihrer Tochter haben, wie ich,“ sagte er beherrschend. „Ich liebe Fräulein Margot, und ich bin gewiss, daß es mir gelingen wird, das Gegenüber zu erringen. Wenn Sie mir einen Grund nennen können, der mich verhindern müßte, Ihre Tochter zu meinem Weibe zu machen —“

„Ja, doch — oder nein — ich weiß nicht! — Ich habe die Hand meiner Tochter nicht zu vergeben. Margot soll sich von mir losgesagt — sie allein hat über ihr Leben zu bestimmen. Wenn sie Ihnen ihre Hand reichen will — und wenn Sie sie mir als Ihre Frau zuführen — dann will ich ihr mein Haus nicht verschließen. Sagen Sie ihr das. Und nun müssen Sie mir Zeit geben, mich dieser Überraschung zu erholen — freilich, ich sehe die Lust und Handeln nun in einem ganz anderen Licht.“

„Guter Freund!“
„Wenn ich das Jawort Ihrer Tochter erhalten werde, werde ich reich sein,“ wehrte Heinz ab. „Was mich bisher zu sprechen, war eben nur das Zerwürfnis zwischen Margot und Margot. Wenn ein so gültiger und liebevoller Mann wie Sie —“

„Kunstler unterbrach ihn ungestüm.
„Reden Sie nicht weiter, lieber Freund!“ sagte er. „Ich trage die Schuld an unserem Zerwürfnis, wenigstens handelte ich damals nur nach meinem besten Wissen und Gewissen. Ich will und kann Ihnen nicht sagen, was meine Tochter und mich trennt — sie selbst mag es Ihnen anvertrauen, wenn sie Ihnen in die Ehe folgen will. Wenn Sie es wissen werden, mögen Sie darüber urteilen, ob ich gütig und liebevoll behandelt habe.“

Schon bei den letzten Worten hatte er sich erhoben, und nun griff er nach seinem Hut.

„Wir werden uns ja vermutlich morgen schon wieder im Klub treffen,“ sagte er. „Und ich bitte Sie, lassen Sie dann von meiner Tochter zwischen uns nicht weiter die Rede sein! Meine Antwort auf Ihre Werbung haben Sie ja. Und lassen Sie mich Ihnen noch versichern, daß ich nach wie vor Ihr Freund zu sein wünsche.“

Er schüttelte ihm lange und herzlich die Hand und verließ dann rasch das Lokal, ohne von Berger, der ihnen den Rücken zuehrte, bemerkt zu werden. Heinz, der seine innere Erregung nur mühsam bemeisterte, bezahlte den Kellner und schloß sich ebenfalls zum Aufbruch an, als das Mädchen, dessen Aufmerksamkeit er gern zu entgehen wünschte, sich erhob und der Ausgangstür zuschritt.

Heinz wartete, bis sie auf die Treppe hinausgelangt waren und winkte dann einen Pikkolo zu sich heran.

„Folgen Sie den Herrschaften, und wenn sie in eine Droschke steigen sollten, suchen Sie die Adresse zu hören, die sie dem Kutscher angeden,“ sagte er hastig, dem jungen Menschen einen Zettel in die Hand drückend. Nach kaum fünf Minuten war er wieder zur Stelle.

„Die Dame ist allein fortgefahren,“ meldete er. „Nach dem Eldorado-Theater. Der Herr ist zu Fuß weiter gegangen.“

Zehn Minuten später befand sich Heinz Hollfelden auf dem Wege nach dem Eldorado-Theater.

18. Kapitel.

Der goldbetehrte Pforner des Eldorado-Theaters, dem der junge Schriftsteller dem Aussehen wie dem Namen nach bekannt war, bereitete seinem Eintritt keine Schwierigkeiten, obwohl der Zugang zur Bühne um diese Tageszeit außer der bei den Proben Beschäftigten nur wenigen Ausgewählten gestattet war. Man war eben mit der Vorbereitung eines neuen großen Ausstattungstüdes beschäftigt, und die zumeist recht hübschen jungen Damen, die als Tänzerinnen oder Choristinnen darin tätig sein sollten, standen in dem zur Bühne führenden Gang hier und da gruppenweise beieinander, unter Blaudern und Lachen den

Beginn ihrer Szenen erwartend. Zahlreiche neugierige Blicke aus glänzenden Augen folgten dem eleganten, jungen Manne, dessen äußerer Erscheinung es diese männerkundigen Jüngerinnen der leichtgeschürzten Muse leicht genug ansehe, daß er nicht zu denen gehörte, die sonst hier hinter den Kulissen des Eldorado-Theaters auf bequeme Eroberungen auszugehen pflegten.

Heinz Hollfelden aber schenkte diesen lodenden Blicken ebenso wenig Beachtung, als dem verheißungsvollen Lächeln, dem er hier und da begegnete, während er seine Augen stehend von einer Gruppe zur anderen schweifen ließ. Ihm stand der Sinn wahrlich nicht nach solchen Abenteuern, und ihn beschäftigte einzig die Sorge, ob es ihm gelingen würde, die Gesuchte zu finden, nach der er nicht fragen konnte, weil er ja ihren Namen nicht kannte.

Schon war er nach längerem, vergeblichem Umher-spähen nahe daran, die Hoffnung aufzugeben, als ein lautes, ungeniertes Lachen seinen Blick einem ziemlich versteckten, halbdunklen Winkel lenkte, in welchem er bei schärferem Hinsehen das hellgefärbte Haar der gesuchten jungen Dame aufschimmern zu sehen glaubte. Sie stand da im lebhaften Gespräch mit einigen männlichen Kollegen und schien sich so trefflich zu unterhalten, daß Heinz Bedenken trug, sie so ohne weiteres in dieser Unterhaltung zu stören. Er wandte sich darum an einen Theaterbediensteten, den er in der Nähe herumlungern sah, mit dem Ersuchen, die blonde junge Dame zu fragen, ob sie einem Unbekannten eine Viertelstunde opfern möge.

Der Mann, der ein gutes Trinkgeld willerte, verzog das Gesicht zu einem verständnisvoll freundlichen Grinsen. „Die blonde Wieze meinen Sie? Na, darauf können Sie sich verlassen. Für neue Bekanntschaften ist die immer zu haben.“

„Die Dame führt vermutlich noch einen anderen Namen als den, den Sie soeben nannten?“

„Gewiß! Hofmeister heißt sie — Marie Hofmeister! Aber hier am Theater und bei den Herren, die sich abends auf der Bühne herumtreiben, ist sie bloß die blonde Wieze.“

Hollfelden bedeutete ihm, seinen Auftrag auszuführen. Er konnte beobachten, wie sich die Choristin neugierig nach

„Geheim! Den Herren Divisions-, Brigade- und Regimentskommandeuren!

Die Handlung, die wir unternehmen werden, ist entscheidend für das Schicksal des Vaterlandes. — Sie wird von der Truppe und im besonderen von allen Kommandostellen einen eisernen Willen, eine Tätigkeit und einen allem gewachsenen Aufopferungsgeist erheischen. — Die Tage der Ermüdung und des Kampfes werden ohne Unterbrechung aufeinander folgen bis zur Entscheidung. Es wird den Kommandostellen zur Pflicht gemacht, das Vertrauen immer mehr zu vergrößern, die Truppen dahin zu bringen, die Ermüdungen und Entbehrungen leichten Herzens zu ertragen. — Es wird kein Ausfall, keine Zögerung, keine Vernachlässigung und kein Mangel an Initiative geduldet werden.

Der Kommandierende General
des XXXII. Armeekorps.
guz. Passaga.

Diese beiden Befehle kennzeichnen den Geist, die Stimmung und Beurteilung der Lage im französischen Heere kurz vor Eintritt in die große Frühjahrsoffensive, die von den Franzosen gegen die Front der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz in einer rund 100 Kilometer breiten Front von Soissons bis Aubrieville in der Champagne (30 Kilometer östlich von Reims) geplant war. Führer wie Truppe hielten „die Stunde für gekommen“.

Die Hoffnung, daß diese Schlacht den großen Wendepunkt im Kriege bilden und die Kronprinzen-Front durchbrochen würde, war an und für sich keineswegs unberechtigt.

In bisher beispiellosem Umfange hatte die französische Oberste Heeresleitung ihre Vorbereitungen für diese Offensive getroffen. Die besten Divisionen waren seit 3-5 Monaten nicht mehr in Front eingesetzt, sondern auf Übungsplätzen auf das Sorgfältigste als Angriffsdivisionen ausgebildet worden.

Noch gewaltigere Artilleriemassen als in den bisherigen Offensiven waren herangeschafft, eingebaut und eingesetzt für ihre Aufgabe, durch ihr alles zertrümmerndes Trommelfeuer der Infanterie den Weg zum Durchbruch zu bahnen. Unbegrenzte Munition war sichergestellt.

Dazu kamen in letzter Stunde der Eintritt Amerikas in den Krieg und der vorübergehende Erfolg der Engländer Anfang April bei Arras, um Volk und Heer in Frankreich mit froher Zuversicht zu erfüllen.

Der siegesgewisse Angriffsgedanke fast jedes französischen Soldaten stand auf einer seit Kriegsbeginn noch nicht erreichten Höhe. Und in diesem Geiste rannten Frankreichs Truppen gegen die Heeresgruppe des Kronprinzen an; in vorderster Front mit 28 Divisionen, unmittelbar dahinter in Reserve 33 Divisionen, weiter rückwärts nochmals rund 20 Divisionen, teils bereitgestellt, teils in der Gefechtsaufstellung begriffen. Endlich 7 Kavalleriedivisionen, versammelt zu schnellster Ausnutzung des scheinbar gesicherten Erfolges.

Aber dieser Erfolg blieb trotz aller verfügbaren Kräfte und aller Vorbereitungen aus. Nur wenige unwesentliche Geländeteile wurden aufgegeben. Im übrigen hielt die gesamte Front der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unerschütterlich stand. Führer und Truppe haben auf deutscher Seite in dieser Schlacht einen Sieg errungen, der sich getrost den größten Siegen der Kriegsgeschichte an die Seite stellen darf.

In zäher Ausdauer hat die deutsche Infanterie in der Hitze des feindlichen Trommelfeuers sich ihr kaltes Blut und ihre Kampfkraft zu bewahren gewußt. In ungebrochener Angriffsfreudigkeit ist sie aus ihren rückwärtigen Gräben herausgekommen und hat im Gegenstoß die an Zahl erheblich stärkere feindliche Infanterie unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. In muster-gültiger Weise hat die deutsche Artillerie den Infanteristen unterstützt, die feindliche Artillerie dauernd geschwächt und ihr wirksames Sperrefeuer vor die Angriffsmassen des Feindes gelegt. Zahlen sprechen am deutlichsten: Seit dem 16. April hat der Franzose an der Front Soissons-Aubrieville bis jetzt 81 frische Divisionen, 23

Divisionen zum zweiten, 2 zum dritten Mal, im ganzen also 106 Divisions-Einheiten vergebens eingesetzt. Sie sind zum Teil vollständig aufgerieben und vernichtet worden.

Ein anscheinend gut unterrichteter französischer Offizier nennt folgende Verlustzahlen allein an der Aisne-Front für die Zeit vom 16. April bis Ende Mai: 22 732 Tote, 30 000 Vermisste, 104 000 Verwundete. Diese Zahlen kommen im ganzen dem vollständigen Verlust von etwa 26 Divisionen gleich.

Das Bewußtsein, daß die Aisne-Champagne-Schlacht eine Niederlage der französischen Waffen war, ist nachweislich bei den französischen Truppen allgemein verbreitet. Die Gefangenen-Aussagen sowie erbeutete Briefe der letzten Wochen lassen keinen Zweifel, daß die Siegeszuversicht, die Anfang April herrschte, einer tiefen Nieder-geschlagenheit und völligen Hoffnungslosigkeit gewichen ist; einer Hoffnungslosigkeit, die mehr und mehr schon schwere Vergehen gegen die Manneszucht und ausge-sprochene Fälle von Meuterei gezeitigt hat.

Wenn diese Offensive mißglückt ist, so sagt sich der französische Soldat, wie, wann und mit welchen Mitteln kann da die nächste den ersehnten Sieg bringen?

Trotzdem soll mit dem vorstehend Gesagten die Aisne-Champagne-Schlacht nicht als abgeschlossen hingestellt werden. Aber ein Abschnitt liegt hinter uns und wohl ziemlich sicher der schwerste.

Daß die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz im April bis Mai 1917 die Aufgabe kraftvoller Verteidigung unter den schwierigsten Verhältnissen in glänzender Weise siegreich gelöst hat, ist jedenfalls eine Tatsache, die bereits der Geschichte angehört.

Mit dem glücklichen Stolz treu erfüllter Soldaten-pflicht durften daher Führer, Offiziere und Mannschaften das Telegramm lesen, das ihnen am 1. Juni 1917 den Dank ihres Allerhöchsten Kriegsherrn aussprach.

Ehrentafel.

Unermüdet. In den ersten beiden Tagen der russischen Offensive im März 1916 hatte der Unteroffizier Jrmiler aus Tschernomorskoj, wohnhaft in Charlottenburg, von einem mürkischen Inf.-Regt., wie auf dem Scheibenstand freihändig schießend, den Russen das Eindringen in unsere Gräben verhindert. Da er doch nun neugierig war, welchen Regimentern die anstürmenden Russen angehörten, ging er am Morgen des dritten Tages vor den Drahtort, schnitt einigen Toten die Achselklappen ab und brachte russische Gewehre ein. Da jedoch die mit Tintenstift auf die Achselklappen gemalten Nummern nicht deutlich erkennbar waren und Zweifel entstanden, erklärte er: dann hole ich eben neue. Gesagt, getan. Am helllichten Tage spazierte er vom Hochposten durch den spanischen Reiter, schnitt gelassen zwei toten Russen die Achselklappen ab und legte mit einem Ruck, in dem sich außer Tabak und Kleingeld nur einige leere Sandfäße befanden, ohne sich im geringsten um das Schießen der aufmerksam gewordenen Russen zu kümmern, zurück. Der Tag war schwer, der Russe betrummelt unsere Gräben, um seinen Truppen die Möglichkeit zu verschaffen, sich vor unseren Gräben einzugraben. Am Nachmittag kam ein Befehl der Division, daß eine Patrouille vorgehen und den Russen unter allen Umständen Papiere abnehmen solle. Diesen Auftrag konnte sich Jrmiler nach seiner Ansicht unmöglich entgehen lassen. Es war noch ziemlich hell, die Schiere war noch in vollem Gange, da ging er wieder vor und holte Achselklappen, Soldbücher, Briefstaschen und zwei Rucksäcke. Das war den Russen dann doch zu viel. Sie eröffneten ein lebhaftes Feuer und verwundeten Jrmiler am linken Oberarm. Doch jetzt, wo was los war, ins Jagarett gehen, das gab es bei Jrmiler einfach nicht. Er bestand darauf bei der Kompagnie zu bleiben. Und als abends 10 Uhr eine Patrouille vorgeschickt werden sollte, um Russen, die sich in einem früher verlassenen Graben einzurichten versuchten, mit Handgranaten auszuräuchern, da mußte Jrmiler wieder dabei sein. Die

vielleicht nicht daran erinnern. Es war nämlich an einem nicht sehr angenehmen Ort.

Sie hatte die letzten Worte lachend gesprochen, denn es war ihr im Grunde durchaus nichts daran gelegen, den steifen Konversationsstolz lange festzuhalten. Und Heinz mußte trotz der schlechten Beleuchtung wahrnehmen, wie herausfordernd schallhaft ihn ihre schwarz untermalten Augen anblitzten.

„An einem nicht sehr angenehmen Ort?“ wiederholte er, indem er den Unwissenden spielte. „Darf ich fragen, was für einen Ort Sie damit meinen?“

„Run, Sie werden doch wohl nicht finden, daß eine Zeugenvernehmung zu den besonderen Genüssen gehört. Und wir hatten dies zweifelhaftes Vergnügen beide an dem nämlichen Vormittag. Ich wartete mit Ihnen im Vorzimmer und hörte Ihren Namen, als Sie vor mir aufgerufen wurden.“

„Ah, jetzt besinne ich mich in der Tat,“ heuchelte er. „Es war eine polizeiliche Vernehmung in derselben Angelegenheit, die mich heute bestimmt hat, Sie aufzusuchen — in der Angelegenheit des unglücklichen Martens nämlich — nicht wahr?“

Mit einer Gebärde des Entsetzens, die wohl mehr schauspielerische Geste, als Ausdruck einer wirklichen Empfindung war, streckte Meze ihre von echten oder falschen Brillanten funkelnde Hand gegen ihn aus.

„Sprecht mir von allen Schrecken des Bewußtseins — von diesem Martens sprecht mir nicht!“ deklamierte sie halblaut. „Wenn Sie wüßten, in einer wie unglaublichen Weise ich wegen dieser Sache bereits gepeinigt worden bin! — Noch an diesem Vormittag! — Man könnte geradezu melancholisch darüber werden.“

Da er sah, daß es bis zu dieser Melancholie vor der Hand noch gute Wege hatte, ließ sich Heinz durch ihren Protest nicht hindern, bei dem Thema zu bleiben.

„An diesem Vormittag, sagen Sie. Es war der Rechtsanwalt Berger, der heute mit Ihnen darüber sprach, nicht wahr?“

„Sie haben uns also beobachtet?“ fragte sie, ohne eine derliche Ueberraschung oder Verlegenheit zu zeigen.

Russen zogen es aber vor, als ihnen einige Minuten die Ohren flogen, das Arbeiten der Patrouille nicht abzuwarten. Sie spritzten schreiend auseinander und überließen Jrmiler und seinen Betreuer launlos den in unermüdlichem Kampfesmut allen Kameraden leuchtendes Beispiel voran. Seine Verdienste werden bald darauf durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse belohnt.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli.

— Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der letzte Erlass ist der Beweis dafür, daß Herr von Bethmann-Hollweg das Vertrauen des Kaisers besitzt. Ob wirklich die Fassung der Ankündigung darauf zurückzuführen ist, daß man auch den Gegnern der sozialen Wahlreform Zugeständnisse machen wollte, ist in diesem Augenblick nicht festzustellen. Während die Gegner gleichen Wahlrechts im preussischen Ministerium sich wohl zum Rücktritt genötigt sehen dürften, könnte für Herrn v. Bethmann-Hollweg diese Notwendigkeit aus seiner Stellung zur Neuordnung im Reich ergeben.

— Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Man darf aus der Tatsache, daß der königliche Erlass die Gegenüberstellung des Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg mit den Wahrscheinlichkeitschluß ziehen, daß der Kaiser beabsichtigt, auf die Mitarbeit des jetzigen Reichspräsidenten in preussischen Staatsgeschäften vorläufig zu verzichten. Eine andere Frage ist es, wie sich Herr von Bethmann-Hollweg den Parteien, unter denen er recht wenige unbedingte Bewunderer seiner staatsmännischen Fähigkeiten hat, abgeben wird. Darüber, daß auf diese Weise die schwebende Krisis verlagert aber nicht beendet ist, wird sich der Kaiser wohl selbst klar sein. Wir behalten uns ein näheres Eingehen auf die Bedeutung einer solchen „Rücknahme“ vor.

— Nach dem „Vorwärts“ bedeutet die Entlassung des gleichen Wahlrechts in Preußen für ganz Deutschland den entscheidenden Endschritt zur Demokratie. Die die „Berliner Neuesten Nachrichten“ betonen, daß dieser Erlass nur eine der vom Kaiser und den Reichsräten zu lösenden Entscheidungen ist. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Damit ist allerdings ein entscheidender Schritt vollzogen, ein Schritt, der in der Form der offiziellen Vereinerkennung deutlich den Sinn Bethmannschen Geistes trägt. Zugleich ist damit gegeben, daß Herr von Bethmann im Amt bleibt.

— Der Bayerische Ministerpräsident Graf Dilling der vom Reichskanzler für den Fall seines Rücktritts zum Nachfolger auszuwählen ist, hat zunächst abgelehnt. Wir halten, so schreibt der „Berl. Lokal-Anzeiger“, es ist wahrscheinlich, daß der bayerische Staatsmann aus wohl überlegten Gründen auch bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Berlin immerhin auf diesem Punkte beharren dürfte. Wie wir weiter hören, hat der bayerische geordnete Spahn (Hr.) die ihm angebotene Übernahme des Justizministeriums abgelehnt.

— Der Kronprinz hat heute vormittag nachmittag die führenden Abgeordneten der Parteien des Reichstags (von Payer, Dr. David, Dr. Stresemann, Merlau, Berger und Graf Westarp) empfangen und mit ihnen kurze Zeit über die politische Lage gesprochen.

— Die Minister-Krise. Wie die „Berliner Abend-Zeitung“, die an Stelle des verbotenen „Berliner Lokal-Anzeigers“ den Lesern zugeht, berichtet, haben die Minister von Breitenbach, Schorlemer, Boeckel, Engel und Trott zu Solz infolge der Entscheidung zu Gunsten des Reichstags-Wahlrechts für Preußen ihr Resignations-gesuch eingereicht.

— Im Juni d. J. sind zum ersten Male 7600 Mark Zehn-Pennigstücke aus Zink geprägt. Das Zinkgeld soll bekanntlich die einzuziehenden Nickelmarken

„Natürlich, in einem solchen Restaurant muß man ja jedem gesehen werden, und ich hatte Sie auch schon bemerkt. Ja, unter dem Vorwande der Einladung zu einem Frühstück hatte dieser alte Fatz die Unverschämtheit mich auszuholen zu wollen. Es war ein amüsanter Fall, das muß ich sagen.“

„Sie stehen also, wie es scheint, sonst nicht in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Rechtsanwalt?“

„Zu dem?“ Sie lachte hell auf. „Ah, was für eine Beschmaad trauen Sie mir zu, Herr Hofmeister? Mein Beute, zu denen ich in freundschaftliche Beziehungen zu sein, müssen schon etwas anders aussehen.“

Der Blick, von dem diese sehr entschiedene Erklärung begleitet war, hatte Heinz nicht im ungewissen lassen können, daß er selbst vermutlich bessere Aussichten auf die Gunst der blonden Meze haben würde, als auf die der Geringfügigkeit behandelte Rechtsanwalt. Offenbar war die weitzerzogene junge Dame noch auf der Suche nach einem Nachfolger für den so unvermutet dem Leben geschiedenen Freund. Und er hielt es nicht zweckmäßig, ihre Hoffnungen irgendwie zu zerstören.

„Wie wären Sie auch sonst eines solchen Mannes würdig!“ sagte er mit einer Galanterie, die ihn außerordentlich amant. „Aber, wenn es erlaubt ist, danach zu fragen, was wollte dieser Rechtsanwalt denn eigentlich von Ihnen erfahren?“

„Oh, alles Erdentliche! Er war in seinen Fragen hundertmal neugieriger und unverschämter als der Kriminalkommissar, der doch wahrhaftig auch kein Blatt vor dem Mund genommen hat. Als wenn ich in alle Geheimnisse dieses armen Afrikaners eingeweiht gewesen wäre! Da mußten wirklich nie in ihrem Leben einen Mann mit jungen Mädchen gehabt haben, daß sie glauben können, man spräche dabei von nichts als von Geschäften und solchen langweiligen Sachen.“

„Run, es fällt doch wohl gelegentlich mal ein Wort darüber. Und Herr Martens stand Ihnen ja, wie ich gehört habe, sehr nahe.“

„Oh, damit war es nicht gar so arg,“ erwiderte sie mit bewundernswürdigem Freimut. „Er konnte ja natürlich

ist die ungeführte Fortsetzung der Bündnispolitik gesichert. Die Verbündeten führen einen Verteidigungskrieg, sie wollen keine Eroberungen und geben wiederholt ihre Friedensbereitschaft kund, sobald die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges unsere Feinde belastet. Mit Nachdruck wollte der Ministerpräsident betonen, daß, wenn einzelne Abgeordnete, welche die Regierung unterstützen (Graf Karolyi) Äußerungen machen, die mit dem dargelegten Standpunkt nicht übereinstimmen, dies ohne Zustimmung der Regierung und auf eigene Verantwortung der Betreffenden geschieht. Solche Äußerungen können den Standpunkt der Regierung nicht schwächen und nicht verdunkeln. Zum Schluß betonte Graf Esterházy, daß sein österreichischer Kollege ebenfalls unentwegter Anhänger des Dualismus und der Parität sei. Eine Stellungnahme gegen diese Prinzipien könnte auch nicht gebührend werden. — Die Ausführungen des Ministerpräsidenten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, in den stellenweise auch Anhänger der Karolyipartei einstimmten, wurden einstimmig mit Billigung zur Kenntnis genommen.

Stockholm, 13. Juli. (W. B.) Nach „Aftonbladet“ teilte das Industrieministerium in Petersburg mit, daß wieder mehrere Fabriken infolge des Mangels an Rohmaterial und Kohlen den Betrieb einstellen mußten. Darunter befindet sich eine große Fabrik der vereinigten russischen Eisenindustrie, die 5000 Arbeiter beschäftigt und eine Lokomotivfabrik in Charkow. Ferner meldet das genannte Blatt: In Kronstadt nimmt die Anarchie wieder überhand. Eine gerichtliche Kommission, die eine Untersuchung über die eingesperrten Offiziere anstelle, ist aus der Stadt wieder abgereist.

Sofia, 12. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 11. Juli. Mazedonische Front: Im Czernabogen, in der Mogenagegend und südlich von Dojran lebhaftere Artilleriefeuer. Eine serbische Erkundungsabteilung, die sich dem Dobropolje nähern wollte, wurde durch unser Feuer zersprengt. Südlich des Dojran-Sees vernichtete eine unserer Erkundungsabteilungen zwischen den Dörfern Popomo und Karabachli einen englischen Posten. Sie brachten mehrere Gefangene, Gewehre und anderes Kriegsmaterial zurüd. An der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit. Rumänische Front: Zwischen Tulcea und Mahmudia Gewehr- und Geschützfeuer.

Konstantinopel, 12. Juli. Generalstabbericht vom 11. Juli. An der Kaukasusfront Patrouillen- und Artillerietätigkeit wie gewöhnlich. Über den am 9. Juli gemeldeten erneuten Erfolg unserer braven Flieger an der Sinai-Front sind folgende Einzelheiten zu berichten: Von uns waren zwei Beobachtungsflugzeuge und ein Kampfflugzeug aufgestiegen, die von drei englischen Kampfflugzeugen angegriffen wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde sofort abgeschossen. Der Führer ist tot. Das feindliche Flugzeug fiel vollständig zerschmettert hinter unsere Linien. Die beiden anderen Flugzeuge versuchten zu entfliehen und wurden von unserem Kampfflugzeug eingeholt, das einen englischen Zweiflügler zum Niedergehen hinter unseren Linien zwang. Der Führer ist gefangen genommen. Das Flugzeug ist vorwiegend für Verwendungsfähig. Sieger in den beiden Luftkämpfen war wieder der schon mehrfach genannte Oberleutnant Jelmi. Das dritte englische Flugzeug entkam. Am 8. Juli unternahm eine aus 9 Bataillonen, 18 Eskadronen und 2 Batterien bestehende englische Abteilung einen Erkundungsvorstoß von Tel el Feri aus in östlicher Richtung. Die Abteilung lehrte um, nachdem eine starke Vorhut bei Rosel Basal durch unser Artilleriefeuer empfindliche Verluste erlitten hatte. Am 7. Juli abends warfen feindliche Flieger Bomben auf das auf Gallipoli gelegene Krankenhaus, obwohl dieses als Krankenhaus deutlich erkennbar war. Von den Kranken wurden 2 getötet und 6 verwundet.

Ramgoun, 13. Juli. Das Schiff der britischen Dorothea „Chilla“, das am 30. Juni von Marquab nach Ramgoun abgegangen war, geriet in Brand und ist verloren. Von der Besatzung, die 1000—1700 Personen betrug, sind viele Menschenleben verloren.

London, 13. Juli. Der Staatssekretär für Indien, Chamberlain, hat gestern abend im Unterhaus seinen Rücktritt bekannt gegeben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weillburg. (Landwirtschaftsschule.)
Wetterausichten für Samstag, den 14. Juli.
Gewitterneigung, sonst noch heiter, trocken, warm.

Verlust-Listen

Nr. 878—881 liegen auf.

Gefreiter Heinrich Braun, geb. 12. 2. 92 zu Weinbach, leicht, bei der Tr.
Wilhelm Dick, geb. 1. 11. 96 zu Probbach, leicht.
Christian Neumann, geb. 4. 11. 93 zu Laubuschbach, schwer verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. H. n. Bieder: Nr. 135 (Mat. „Herr Jesu Christ dich“). u. 147. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der männlichen Jugend durch Pfarrer M. H. n. Bied: Nr. 193. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Katholische Kirche. Freitag abend 8 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag nachmittag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 8.55, Samstag morgens 9.—, nachm. 5.—, abends 10.30.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weillburg.

Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren werden bis auf weiteres nur Dienstags u. Freitags vormittags von 8—10 Uhr, auf dem Polizeizimmer an die Bezugsberechtigten ausgestellt, wobei anzugeben ist, welche Bekleidungsstücke die Antragsteller noch in Besitz haben. Unrichtige Angaben können mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft werden.

Getragene Kleidungsstücke werden gegen Entschädigung angenommen.

Weillburg, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 6 Uhr, statt.

Weillburg, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Samstag den 14. d. M., von nachmittags 3—6½ Uhr, geben wir im südlichen Rathausaal

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—250,
4—5 „ „ Nr. 251—500,
5—6½ „ „ Nr. 501 bis Schluß.

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitzubringen
Weillburg, den 13. Juli 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Heute Freitag, nachmittags 5 Uhr, werden im Schloßhof die noch vorhandenen Vorräte von

Sauerkraut und Schabkraut

abgegeben. Kleingeld und Gefäße mitbringen.

Weillburg, den 13. Juli 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

Der Königl. Landrat. Weillburg, den 6. Juli 1917.

Betrifft: Ablieferung von Schlachtvieh.

Ich ersuche, bekannt machen zu lassen, daß die durch die Händler zur Ablieferung als Schlachtvieh im Juli zu den alten Preisen angemeldeten Tiere des Rindergeschlechts nicht im einzelnen von hier aus angefordert werden können, weil die Beschaffenheit der Tiere hier nicht bekannt sind. Die Händler sind daher beauftragt, die anzuliefernden Tiere nach ihrer Reise auszuwählen und die Schlachtreisenden zuerst zu wählen.

Die anderen angemeldeten Tiere werden später im Laufe des Juli und ebenfalls zu den alten Preisen abgenommen werden.

Wenn jedoch die angemeldeten Tiere nicht auf Anforderung der Händler geliefert werden, müssen sie von hier aus und zwar dann zu den neuen Preisen angefordert werden.

gez. Leg.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Weillburg, den 9. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Binn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Alle Brauerei-, Gastwirtschafts-, und Schenkbetriebe für Vereine und Gesellschaften, Kaffee- und Kantine, Kaffeehäuser, Konditoreien, sämtliche Handlungen, Läden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, welche genannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen und noch im Besitze der beschlagnahmten Gegenstände aus Binn sind, werden hierdurch aufgefordert, diese Gegenstände am Montag den 16. und Mittwoch den 18. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Schloßhofe (Kriegsfläche) abzuliefern.

Es werden vergütet:

für 1 Kilogramm der vorerwähnten Zinnbedel 8 Mark,
für Zeller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Kumpen, Zinnrohre aus Bierdruckapparaten und Syphons für kohlensäurehaltige Getränke, Maßgefäße (Vitermaße, Flüssigkeitsmaße), Kochgeschirre, Küchengeräte, Wärmeflaschen, medizinische Spritzen, Messuren und Infundierbüchsen: 6 Mark pro Kilogramm,

für andere Zinngegenstände, wie Tsch. und Trinkgeräte, sowie Hähne, Krähne, Syphonverschraubungen, Lampen, Leuchter usw.: 3 Mark pro Kilogramm,
für Löffel, Gabeln (Etielen allein ausgeschliffen) und Utensilien: 2 Mark pro Kilogramm.

Wer nach dem 18. d. Mts. noch im Besitze der beschlagnahmten Gegenstände ist, setzt sich der Bestrafung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark aus, sofern nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht höhere Strafen verurteilt sind.

Weillburg, den 11. Juli 1917.

Der Magistrat.
Metallannahmestelle.

Betr. Aluminium-Abgabe.

Die Annahme der angemeldeten Aluminiumgegenstände findet am Samstag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Schloßhofe (Kriegsfläche) statt. Auch werden die Gegenstände angenommen, die noch zurückgehalten und auch nicht angemeldet wurden.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der nach dem vorgegebenen Termin noch im Besitze von Aluminiumgegenständen ist, zur Anzeige gebracht werden muß.

Diese Vergehen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

Weillburg, den 10. Juli 1917.

Der Magistrat. Metallannahmestelle.

Das Befahren des Schloßgartens mit Hindernissen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schloßgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten. Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weillburg, den 19. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Fußpfad von der Ede Krupp- und Reiterstraße, einmündend in den Fußpfad von der Reiterstraße nach dem Joppenfeld, ist bis auf weiteres gesperrt.

Weillburg, den 10. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Fettarm Fleisch

der heutigen Marktlage entsprechend ausgemessen

100 Gerichte

von Johanna Degen.

Preis 30 Pfg.

Praktische Obstverwertung

ohne Zucker

nebst einem Anhang über das Dörren und die Verwendung von Abfällen

Preis 25 Pfg.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, im „Lord“ eine

Bersammlung

des Kreisverbands für Handwerk und Gewerbe des Oberlahnkreises

statt. Hierzu werden die Mitglieder der dem Verband angeschlossenen Vereine und Vereinigungen eingeladen.

Tagesordnung:

1. Errichtung einer Krankenkasse für selbständige Arbeiter und Gewerbetreibende.
2. Vermittlung von Arbeitsgelegenheit für Handwerker und Gewerbe.
3. Nassauische Kriegshilfskasse.
4. Beratungs- und Auskunftsstelle, ev. Wahl eines Geschäftsführers.
5. Mitteilungen und Anträge.

Der Vorsitzende des Kreisverbands

E. Schäfer.

Ich bitte um sofortige Rückgabe der

Salzsäcke.

Lebensmittelstelle des Oberlahnkreises

M. Kirchberger.

Herrschaftlich möbl.

Wohnung

1 oder 2 Zimmer, mögl. mit elektr. Licht und Bad sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. V. 15 a. d. Geschäftsst.

Kleine (2 Zimmer-) Wohnung

für sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen in d. Exp. u. 1538.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Kost zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle u. 1539.

Dienstbücher

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Blühende Geranie und Zuchsen.

Endivien- und

Koleruben-Planzen

Römisch Kohl-Gemüse

Gärtnererei Jacobs.

Ein gebrauchter

Blasebalg

für Schmiede oder Schloß

zu verkaufen.

Mauerstraße 29.

Delfannen

wieder eingetroffen.

1. Weillburger Sozialklub

R. Brecht.